

## Die Caritas Diözese Bozen-Brixen und die Flüchtlingsfrage

„Um Asylsuchenden, Flüchtlingen, Migranten und Opfern von Menschenhandel eine Möglichkeit geben zu können, den Frieden, den sie suchen, zu finden, braucht es eine Strategie, die vier Handlungen miteinander verbindet: aufnehmen, schützen, fördern und integrieren.“

*(Papst Franziskus, Weltfriedenstag 2018)*

### „Ich war ein Fremder und ihr habt mich aufgenommen“

Die Schriften zeigen die Aufnahme und Akzeptanz des Fremden als eine der Säulen am Dienst am Nächsten und der Begegnung zwischen Mensch und Gott. „Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen“ (Mt 25,35). Die Aufnahme von Notleidenden, ist eine Form des Dienstes am Nächsten, in der der Aufruf, einander zu lieben (Joh 13,34), konkret wird.

### Migration: Ursachen und Folgen

Die „soziale Ungleichheit“ (Evangelii Gaudium 52-60) und die Ungleichheit zwischen den verschiedenen Regionen der Welt, die vielen Kriege und der Klimawandel (EG 25) gehören zu den Ursachen dafür, dass immer mehr Menschen ihr Land verlassen, um für ihre Familien und sich selbst in Europa eine neue Zukunft zu suchen. Italien ist für viele von ihnen das Tor zu Europa. Die Provinz Bozen ist am Aufnahmeprogramm auf Regierungsebene beteiligt und stellt gleichzeitig ein Durchzugsort für diejenigen dar, die wirtschaftlich stabilere Länder erreichen möchten.

### Flüchtlinge: lokales und globales Thema

Die Anwesenheit von Flüchtlingen und Migranten in Europa und in Südtirol hat verschiedene Gründe, die in den Herkunftsländern dieser Menschen gefunden werden können. Gleichzeitig aber finden wir die Ursachen der Migration auch in den „reichen“ Ländern und deren politische Entscheidungen. Jeder Mensch, jede Gemeinde, Region und jeder Staat sind an der Verantwortung beteiligt und alle können im Kleinen an der Lösung dieses an sich globalen Problems beitragen.

### Der Aufruf der Synode

Die Kirche Bozen-Brixen fühlt sich direkt dazu aufgerufen, „den flüchtenden Menschen – Frauen, Kindern, Männern – konkret beizustehen und zu helfen. Das umfasst – neben dem Engagement jedes Einzelnen und den Hilfeleistungen unserer caritativen Einrichtungen und Organisationen – auch unser aufrichtiges Vorhaben, die Türen unserer kirchlichen Häuser zu öffnen und diese Menschen in unser Gemeinschaftsleben einzubinden“ (Resolution der Diözesansynode, 30. Mai 2015. Der Bischof hat den Aufruf in einem Schreiben vom 29. Juni 2015 eigen gemacht.)

### Für eine aufmerksame Gesellschaft

Ziel der Caritas ist es, eine Gesellschaft zu fördern, in der die Werte des Respekts, der Solidarität und des Teilens gelebt werden. Eine Gesellschaft in der sich jeder für das Leben der Brüder und Schwestern und das Wohl der Gemeinschaft mit verantwortlich fühlt. Die Caritas stellt die Person in den Mittelpunkt und setzt sich für diejenigen ein, die in Not sind. Die Caritas, in Zusammenarbeit mit vielen anderen, arbeitet darauf hin, dass die Gesellschaft und die christliche Gemeinschaft ihre soziale Verantwortung vor allem gegenüber den Schwächeren der Gesellschaft wahrnehmen.

### Einige mögliche Wege

Die christliche Gemeinschaft (und die Zivilgesellschaft) Südtirols und Europas hat verschiedene Möglichkeiten, um zur Abschaffung der „sozialen Ungleichheit“, die die Migration verursacht, beizutragen:

- Die würdevolle Aufnahme der Menschen (als Brüder und Schwestern), die sich aufgrund der widrigen Lebensumstände in ihrer Heimat auf der Flucht befinden;

- Sensibilisierung der Gesellschaft in Bezug auf die Aufnahme und Sensibilisierung der Verantwortlichen in Verwaltung und Politik zu Entscheidungen im Sinne des Gemeinwohls;
- Entwicklung von Kooperationsprojekten, falls angebracht, in den Herkunftsländern der Migranten;
- Veränderungsprozesse in den Lebensstilen hervorrufen, die im Hinblick auf eine solidarische und angemessene Entwicklung auf globaler Basis als untragbar erscheinen (EG 54, 218).

## **Zielgruppe der Arbeit mit den Flüchtlingen**

Die Zielgruppen der Arbeit mit den Flüchtlingen von Seiten der Caritas sind:

- die Flüchtlinge selbst;
- die christliche Gemeinschaft;
- die Zivilgesellschaft;

Die Flüchtlinge und Migranten müssen würdevoll aufgenommen werden (unabhängig von ihrer Herkunft und ihrer kulturellen und religiösen Zugehörigkeit) und in der Zeit bis zur Anerkennung des Flüchtlingsstatus begleitet werden. Man muss den Menschen beistehen und zusammen mit ihnen versuchen herauszufinden, welche die beste Lebensaussicht und Zukunft für sie sein könnte (selbst wenn die nötigen Voraussetzungen für die Anerkennung des Flüchtlingsstatus nicht bestehen sollten).

Die christliche Gemeinschaft muss (durch die Pfarrcaritas o. a.) in die Aufnahme, die Sensibilisierungsarbeit, in die Veränderung des Lebensstils und der eigenen Gewohnheiten, mit einbezogen werden. Die Christen müssen an den Aufruf der „bedingungslosen Liebe“ (Joh 13,34) erinnert werden, sowie an die Logik der evangelischen Solidarität (Mt 25,31-46) und die Verantwortung eines jeden, für das Gemeinwohl (vgl. Soziallehre der Kirche).

Die Zivilgesellschaft muss sensibel sein, sollte die Bedürfnisse der Menschen in der Umgebung erkennen und die globalen Ursachen der Flucht kennen. Die Politiker stellen dort wichtige Gesprächspartner dar, wo es darum geht, für oder gegen eine würdevolle Aufnahme zu entscheiden, oder wo es eine gerechte Verteilung der Ressourcen auf lokaler und globaler Ebene zu fördern gilt.

## **Flüchtlingsheime: ein Zeichen des Widerspruchs und eine Chance des Wachstums**

In den Flüchtlingshäusern, die von der Caritas geführt werden, steht das Wohlbefinden der Flüchtlinge, die darin untergebracht sind, an erster Stelle. Mit diesen Menschen werden Beziehungen aufgebaut, die auf einem gegenseitigen Vertrauen und einer verantwortungsvollen Zusammenarbeit basieren. Sie werden darin unterstützt, ihren Grundbedürfnissen nachzugehen und ihren Selbstwert und ihre persönliche Autonomie zu erwerben. Ihr Aufenthalt soll für sie eine wertvolle Erfahrung und eine persönliches Wachstum darstellen.

Gleichzeitig stellen diese Einrichtungen eine Möglichkeit der menschlichen und kulturellen Bereicherung der Gemeinschaft, der Nachbarschaft, der Stadt, der Provinz, der Pfarreien und der Diözese dar. Sie sind Zeichen des Widerspruchs und Stolpersteine (Rm 9,32-33, Gc 2,14-24). Werfen Fragen auf verschiedenen Ebenen auf.

In Zusammenarbeit mit anderen Diensten der Caritas, der Diözese und der Pfarreien (Pfarrcaritas, Freiwilligenarbeit, youngCaritas, Auslandsarbeit, Öffentlichkeitsarbeit, Missio, Ökumene und interreligiöser Dialog, andere im Bereich tätige Organisationen usw.) tragen die Flüchtlingseinrichtungen, auf lokaler Ebene, einer besseren Kenntnis der Lage der Flüchtlinge bei (und der Welt, aus der sie kommen), und fördern eine solidarische Haltung und Aufnahme der Migranten aber auch andere notleidende Menschen. Auf diese Weise wird jeder in der Lage sein, frei zu entscheiden eine Verantwortung zu übernehmen (bzw. nicht zu übernehmen).